

Wart 18 Bfg. für die drei Bataillone bestehende Militär-
vereinsbildung geschenkt worden. Ferner wurden der
1. Bataillon 2. Bataillon 3. Bataillon Nr. 18 von einem
Herrn, der nicht genannt sein will, 10000 M. zur Ver-
richtung einer Stiftung für Unteroffiziere und Mannschaften
der Bataillone überwiesen.

— Unter der Aufschrift: „Keine Ueberlastung
des sächsischen Lokomotivpersonals“ (erschien die
Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen
der Presse: In Nr. 362 der „Täglichen Rundschau“
vom 4. d. M. war unter Bezugnahme auf das Eisen-
bahnunglück in Niedergröbendorf die inwischen auch in
andere Zeitungen übergegangene Aufschrift eines Reisenden
ausgenommen worden, die ein Gespräch mit einem sächsi-
schen Zugschaffner zum Gegenstand hat und jenes Unglück
zum Anlaß von Vorwürfen gegen die sächsische Staats-
eisenbahnverwaltung nimmt, die ihr Zugpersonal so hart
dienlich überlastet, daß man sich wundern müsse, wenn
nicht öfter Unfälle vorkämen. Wenn schon bestimmbar muß,
daß der Reisende den Unfall in Niedergröbendorf, den er
dem sächsischen Personal bezumessen scheint, zum Anlaß
nimmt, die Verhältnisse der hier gänzlich unbeteiligten
sächsischen Verwaltung zu kritisieren, so darf man es
geradezu frivol nennen, wenn auf Grund eines offenbar
auch mißverständlich aufgefaßten Gesprächs mit einem
Schaffner, der in Fragen der Betriebssicherheit gar nicht
fachverständig ist, gegen eine Eisenbahnverwaltung so
schwere Vorwürfe erhoben werden und die Öffentlichkeit
beunruhigt wird. Für die Betriebssicherheit kommt dem
Zugpersonal der Lokomotivführer und in zweiter Linie erst
das Schaffnerpersonal in Betracht, dessen Verhältnisse
übrigens auch nicht guttugend geschildert wurden. Die
Ueberanstrengungsfrage in ihrer sicherheitslichen Bedeutung
läßt sich am besten an einem bestimmten Beispiel beurteilen,
wofür gerade die Strecke Berlin—Dresden gewählt werden
soll, auf der das Gespräch stattgefunden hat. Das auf
dieser Strecke fahrende Lokomotivpersonal hat an je sechs
aufeinanderfolgenden Tagen vier Dienstdienste von zu-
sammen rund 59 Stunden zu leisten. Von den ersten
entfallen indessen nur 22 Stunden auf den wirklichen
Führer- und Feuermannsdienst auf der Strecke, während
rund 22 Stunden auf die weniger anstrengende Tätigkeit
vor Beginn und nach Beendigung der Fahrt (Unterführung
der Lokomotive, Kohlen- und Wasseraufnahme) und die
übrige Zeit von 15 Stunden auf dienstlose Pausen wäh-
rend der Dienstdienste entfallen. Die Ruhezeit zwischen
den einzelnen Schichten beträgt rund 18, 10, 22 und 45,
das sind zusammen 85 Stunden und werden sämtlich auf
der Heimstation verbraucht. Die durchschnittliche Länge
der Schichtdauer beträgt demnach rund 9 1/2 Stunden.
Diese Angabe ist ein gutes Bild für die Art der Dienst-
einteilung der Lokomotivführer bei den sächsischen Staats-
eisenbahnen. Sie dürfte genügen, um zu charakterisieren,
in welcher leistungsfähiger Weise hier der Verwaltung der Vor-
wurf gemacht worden ist, die Betriebssicherheit durch zu
weitgehende Belastung d. s. h. hier für in Betracht kommenden
Zugpersonals zu gefährden. — Eine amtliche Darstellung
des Unglücks bei Niedergröbendorf wird jetzt von der Eisen-
bahndirektion in Halle gegeben. Die Erklärung schließt:
Nicht die Ungünstigkeit der Bahnanlage oder die Be-
lastung der Anhalter Bahn ist die Ursache des Unglücks
gewesen, sondern ganz allein die Unachtsamkeit des Fahr-
diensteleiters in Niedergröbendorf und die Nichtbeachtung
Klarer und einfacher Dienstvorschriften durch andere Beamte.

— Richard Wagner erhielt im Jahre 1851 in
Büchlein den Besuch des jungen Dresdner Kammermusikers
Theodor Uhlig, der u. a. auch den Klavierauszug zu
Bogenspielen hat. Ueber diesen Besuch Uhligs schreibt Wagner
auf Seite 557 des 2. Bandes seiner Lebenserinnerungen
folgendes: „Gerzlich erfreute mich nun meinerseits der ver-
traute Umgang mit dem sanften und doch so männlich fest
gestimmten, außerordentlich begabten jungen Dresdner
Kammermusiker. Für mich hatte seine Physiognomie
außerdem das Interessante und in Betracht seines Schick-
sals Räthselhafte, daß seine auffallende Ähnlichkeit mit dem
damals noch lebenden König Friedrich August von Sachsen,
meinem alten Gönner, mir das andererseits zugewandene
Gesicht zu bestätigen schien, daß Uhlig der natürliche Sohn
des Königs sei.“ — Gegen diese durch nichts gerechtfertigte
Behauptung protestiert nun Theodor Uhlig in einem
Frauenblatt in Dresden lebende einzige Tochter Marie Elsa
Uhlig, indem sie folgenden Protest an die Familie
Wagner in Vaireuth richtet: „Ich habe alle Papiere meiner
Eltern und der Eltern meines Vaters zur Hand und be-
stehende auf Grund derselben, sowie der unbestreitbaren Tat-
sache, daß auch nicht ein einziger Mensch unserer ganzen
Familie wie alle Zeitgenossen meines Vaters, jemals den
leisesten Zweifel an dessen „frei christlicher“ Geburt konnte
noch jetzt kennt, mit aller mir zu Gebote stehenden Kraft
die Richtigkeit jenes Ausspruchs R. Wagners, die nur
deswegen Phantasie ihm vorgespiegelt haben kann, wie auch
die von diesem wahrgenommen sein wollende Ähnlichkeit
in den Zügen meines Vaters mit denen des damaligen
Königs; es sind im Gegenteil in entfernter Verwandtschaft
meines Vaters diese Züge in frappanter Weise wieder zu
finden gewesen. Auch sind mir die Erzählungen einer
einzigen älteren Schwester meines Vaters über dessen Leben
vom ersten Tage seiner Geburt an viel zu klar und deut-
lich im Gedächtnis, als daß ich einen solchen Zweifel nicht
mit aller Macht und Entschiedenheit gegenüberstellen sollte.
Mein Vater hat im 5. Lebensjahre den Vater, mit acht
Jahren die Mutter verloren, ist sodann als Waise eines
Militärmusikers in der Kgl. Landesbergwerksschule für
Militär-Waisenkinder in Struppen erzogen worden und
dort bis zu seiner Konfirmation verblieben. Aus dieser
Zeit liegen mir noch die Jahreszeugnisse mit ganz außer-
gewöhnlichem Vortritt und dort wohl nie dagewesenen Pen-
suren und Auszeichnungen nach jeder Richtung vor. Diese
und eine gleichfalls vereinzelt dastehende große Begabung
speziell für Musik im jungen Knabenalter veranlaßten den
Direktor Braun, das Interesse, das der Schulleiter der An-
stalt, König Friedrich August, bei seinen jährlichen Be-

suchen an dem reichbegabten Knaben genommen hatte, her-
vor zu heben, daß dieser gütige Herr sich bereit erklärte,
die Kosten für Theodor Uhligs musikalische Ausbildung zu
tragen. — Wenn Richard Wagner die Treue seines
Glaubens, der ihm mit allem Geld- und Ruhmestreiben
bis zum letzten Atemzuge blühte, nicht besser lohnen konnte,
als dessen christlichen Namen lange nach seinem Tode zu
verunglimpfen und einem Streiter für Wahrheit, Gerechtigkeit
und Ehre gerade in diesen von ihm stets gelobten und
hochgehaltenen Tugenden schlagen mußte, so gibt das ein
neues Blatt in die Lebensgeschichte des Meisters, das sich
mit der sonnenreife Größe seines Charakters nicht verein-
baren läßt. Marie Elsa Uhlig.“ — Bis jetzt hält das
Haus Wagners sich gegenüber diesem Protest noch in
Schweigen.

— Der Rückgang des Pilzreichtums in
zahlreichen Forsten hat zu der Maßnahme geführt, daß
die Forstbeamten angewiesen sind, strengstens darauf zu
achten, daß die Pilzjäger die Schwämme nicht mit den
Wurzeln herausziehen und damit den Nachwuchs schwer
beeinträchtigen. Die Pilze suchenden Personen sollen an-
geboten werden, sich bei ihrer Arbeit eines Messers zu
bedienen.

— Als das jahresplanmäßige Personendamp-
fschiff „Königstein“ vorgestern nachmittags gegen
2 Uhr in Meißner seine Fahrt nach Riesa angetreten
hatte, geriet es unweit der Eisenbahnbrücke auf Grund
und rannte sich am vorderen Ende des Schiffsbodens
fest, so daß es seine Fahrt aufgeben und noch vor der
Eisenbahnbrücke in Landnähe gehen mußte. Etwa 40 bis
50 Fahrgäste, die sich auf dem Schiffe befanden, mußten
über die Schiffstreppe in ein Boot steigen und an Land
zurückgebracht werden. Der vordere Schiffsrumpf hatte
sich inzwischen so mit Wasser gefüllt, daß das Vorder-
schiff sich um ein ganz Erhebliches tiefer in das Wasser
senkte. Der Schiffsbefehlshaber, der die Besatzung zweier
dort vor Anker liegenden Röhne sofort zur Hilfe eilte, war
es nach einiger Mühe gelungen, ein Segel mittelst Seilen
so vor dem Heck zu befestigen, daß das weitere Ein-
strömen des Wassers in den Schiffsrumpf verhindert wer-
den konnte. Da die Schiffspumpe zum Entfernen des
eingedrungenen Wassers nicht ausreichte, wurden aus
dem kroonischen Grundstücke zwei Saugpumpen an Bord
geschafft, mit deren Hilfe man nach stundenlanger Arbeit
das Wasser bewältigte. Nach Abkühlen des Decks legte
der Dampfer gegen Abend wieder an der Landungsbrücke
an. „Königstein“ ist der leichteste Personendampfer und
hat den geringsten Tiefgang. Die abgehenden Fahrgäste
setzten ihre Reise teils mit der Bahn, teils mit dem
1/2-Uhr-Schiffe fort.

— Ein verendetes Krokolil wurde von haben-
den jungen Leuten unterhalb der Niederwärtiger Eis-
brücke im Wasser treibend gesehen. Nebenfalls ist das
1 1/2 Meter lange Tier einer Menagerie entwichen und mit
seinem identisch, das vor einiger Zeit oberhalb Pirna
von Fischern in der Elbe schwimmend betroffen und durch
Schläge mit Bootshaken erheblich verletzt wurde, woran
es später eingegangen ist.

Döbeln. Eine Submissionsblüte bilden die abge-
gebenen Offerten der hiesigen Malermeister für Wasser-
ausbesserungen im Rathausneubau. Die billigste Offerte
lautete auf 980 Mark, die teuerste auf 2050 Mark. Das
niedrigste Angebot ist berücksichtigt worden.

Großgröbendorf bei Pulsnitz. Nach Verübung
größerer Unterschlagungen war hier der in der Tischfabrik
beschäftigte gewesene Buchhalter F. sündig geworden. In
Königsbrunn erfolgte bereits seine Verhaftung.

Wiederitzsch. Ueber beide Weine gefahren wurde
auf dem hiesigen Bahnhofe beim Rangieren eines Güter-
zuges der in v. Neuschnefeld, Adelshofstraße, wohnhafte
36 Jahre alte Eisenbahnschaffner Oskar Krüger. Ihm
wurde das eine Bein abgefahren, das andere mehrfach
gebrochen.

Wittweida. Alle Vorbereitungen für das am
12. und 13. d. M. (Sonntag und Sonntag) stattfindende
33. Technikum-Anlagenfest sind getroffen und Tausende
von Fremden werden wieder erwartet. Die Anlagenfest-
eisen mächtige Zugkraft aus und sind in ihrer Art den
größten süddeutschen Volksfesten vergleichbar. Mithraslich
wird etwas Neues geboten, diesmal u. a. ein großes
volkstümliches Unternehmen „Der Buglärbaum“ und
eine „tausendjährige Eide“. Dieser Tage erschien auch
in großem Format die achtsseitige offizielle Festzeitung
mit dem aktuellen Titel „Der Propeller“.

Freiberg i. Sa. Ein schwerer Unglücksfall ereig-
nete sich auf dem Rittgut in Mühlendorf bei Freiberg.
Als die Aufschärpe vor die Nähmaschine gespannt wur-
den, schauten die sonst ruhigen Tiere und gingen mit der
Nähmaschine durch. Dabei geriet der Verwalter in die Messer
der Nähmaschine, wodurch ihm die rechte Hand glatt abge-
schnitten wurde. — In einem mit Wasser gefüllten Topf
ertrunken ist in Rulda das 1 jährige Kind des Wald-
arbeiters Köhler. Das Kind war unbeaufsichtigt in der
Stube gelassen worden.

Iwida u. Weim. Neubau des hiesigen Lehrerseminars
fügte ein großer Teil des Arbeitsgerätes ein. Zwei
Tischdecken, die auf dem Gerüste mit Dacharbeiten be-
schäftigt waren, konnten sich durch Ueberspringen auf die
Dachrinne vor dem Sturz in die Tiefe retten. Glück-
licherweise waren zurzeit des Unfalls keine weiteren Ar-
beiter dort tätig, sonst hätte ein großes Unglück entstehen
können.

Bärenstein bei Annaberg. Durch ein Schandfeuer
sind der hiesige Hausbesitzer Sidmann, sowie die Fa-
milie seines Schwiegersohnes und eine zu Besuch wel-
kende Tochter fast um ihre gesamte Habe gekommen.
Das Feuer ist durch einen umhürzenden Spiritusföcher,
auf dem ein 13 jähriges Schulmädchen Milch wärmte,
verursacht worden. Das betreffende Haus brannte voll-
ständig nieder.

Jöhstadt. Der hiesige Gendarm wurde durch einen
Landstreicher überfallen. Letzterer war beim Rechten abge-
faßt worden. Auf dem Transport fiel der Strolch über

den Gendarm her, wobei es zu einem Ringkampf kam,
bei dem der Landstreicher schließlich mit Hilfe herbei-
eilender Personen überwältigt wurde.

Abort i. V. Von einem Kraftfahrzeug umgerissen
und schwer verletzt wurde auf der Elsterecke StraÙe der
Handarbeiter Max Schüller aus Bad-Elster. Der Auto-
mobilbesitzer, der aus Plauen kam, nahm den Verunglück-
ten mit sich und brachte ihn ins Krankenhaus. Er
soll einen Schädelbruch erlitten haben.

Robowisch. Borgefährten kam auf dem unteren Bahn-
hof Auerbach i. B. ein Güterwagen ins Rollen und lief
auf die freie, im Gefälle liegende Strecke nach Robo-
wisch. Auf dem Bahnhof Robowisch konnte der Wagen
durch Umstellen der Weiche rechtzeitig auf ein Nebengleis
geleitet werden, und dadurch wurde verhindert, daß er
auf den 3 Uhr 6 Min. ausfahrenden Jüdauener Personen-
zug lief. Auf dem Nebengleis fuhr der Wagen aber gegen
einen Güterzug, wodurch ein geringer Materialschaden
angerichtet wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Plauen i. V. Der Plauener Kaufmann W. Lehmann,
der für eine Hamburger Exportfirma in Südamerika
weilt, schreibt seinen hiesigen Angehörigen folgendes:
Mit unserem Filialleiter traten wir eine Reise ins Innere
von Bolivien an, wir führten einen Betrag von 9000 Pfd.
Sterl. (= 180000 M.) mit. Ich reiste 2 Tage mit, dann
kehrte ich wieder heim. Drei Tage nach meiner Rückkehr
traf ein Alboto aus dem Innern ein, der 30 Stunden
ununterbrochen im Sattel gefahren hatte. Er brachte die
Nachricht, daß vor San José fast die ganze Reisegesell-
schaft ermordet worden sei; der Filialleiter sei von einem
Deutschen durch drei Revolverkugeln getötet worden. Auch
die Frau des Leiters ist durch mehrere Revolverkugeln
tödtlich verletzt worden. Sie wurde dann mit einem Knip-
pel vollends getötet. Zwei andere Worgesellen hatten
inzwischen auch den Maschinen und einen Mago er-
schossen, während der Sohn des Maschinen mit einem
Streichschuß entfliehen konnte. Das Dienstmädchen, das
sich ebenfalls mit bei der Familie des Leiters befand,
warf sich auf ein Pferd und konnte entfliehen. Die drei
Worgesellen, ein Deutscher und zwei Nordamerikaner,
hatten schon vorher den Plan gefaßt, die ganze Reisegesell-
schaft niederzuschießen und den hohen Geldbetrag zu
rauben, das Letztere ist ihnen auch völlig gelungen.
Bei der Aufteilung des Raubes entstand jedoch Streit
und im Nu erstach ein Nordamerikaner den Deutschen.
Nach 2 1/2 Tagen fand man die vier Leichen mit zer-
schmetterten Schädeln und auch die Leiche eines der drei
Wärder. Von den beiden Nordamerikanern wurde einer
bei der Verfolgung erschossen, der andere wurde lebend
gefangen. Das ganze Geld wurde wieder gefunden.

Leipzig. Der Zentralverband Leipziger Milch-
händler hielt am Dienstag ein sehr stark besuchte Ver-
sammlung ab, um gegen die Mehrforderung der nach
Leipzig liefernden Milchproduzenten Stellung zu nehmen.
Herr Schindler Schneider gab bekannt, daß der Vorstand
beschlossen habe, baltische Milch einzuführen. In der sich
anschließenden Debatte erklärten sich sämtliche Redner
gegen die hohe Mehrforderung der Landwirte. — In
Leipzig war in letzter Zeit eine Schwindlerin in zahl-
reichen Geschäften in der Weise mit Erfolg aufgetreten,
daß sie bei Einkäufen unter der Behauptung, sie habe
sich momentan ausgegeben, ihren Ehering als Pfand
zurückließ, der sich hinterdrein jedoch stets als unecht und
fast wertlos erwies. Die Betrügerin ist jetzt in der Person
einer 36 jährigen, aus Duedinburg stammenden Wirt-
schafterin gefaßt worden. Sie zu den Schwindereien be-
nutzten Ringe sind von ihr erst gefohlen worden. —
Zu den Typhuserkrankungen in Raudorf sind amtlich
mitgeteilt: Auf die in mehreren Zeitungen erschie-
nene Nachricht über Typhus in Leipzig ist zu bemerken,
daß im Grundhause Raudorf 5/7 im ganzen 4 Fälle
an Typhuserkrankungen vorgekommen sind. Weitere
Typhusfälle sind zurzeit in Leipzig nicht vorhanden.
Von einer Typhusepidemie in Leipzig kann daher gar
keine Rede sein.

Dorf. Der vierjährige Sohn des Eisenbahnbediensteten
Köbiger stürzte Dienstag von der Erkerwohnung seiner
Eltern, als er allein zu Hause war, drei Stock hoch in
den Hof hinab, wobei er ein Arie brach und eine starke
Kopferletzung davon trug. Der Junge soll auf einen
liegenden Hund gefallen sein, wodurch der Sturz abge-
schwächt wurde. Nur einige Zentimeter weiter und der
Knabe hätte sich an eisernen Gartenzaun aufgespießt.

Weida. Durch leichtsinniges Umgehen mit einer
Schußwaffe ereignete sich am Montag im benachbarten
Buckersdorf ein Unglücksfall. Im Gehöft des Bärg-
meisters Steinmeßger sollten entlassene Junge Tauben
geschossen werden, und der Nachbar ließ den fünfjährigen
Sohn Steinmeßgers das Leßging aus seiner Wohnung
herbeiholen, in der Meinung, es sei nicht geladen. Als
der Junge mit dem Gewehr ankam und es überreichte,
krachte ein Schuß aus dem Laufe, und die volle Schrot-
ladung traf Frau Steinmeßger in das Gesicht. Die Schrot-
körner drangen durch beide Wangen und setzten sich in
der Lunge und im Munde fest. Die Verletzung ist nicht
unbedenklich.

Vermischtes.

Der „Wann der hundert Wunden“. Von
Amerika kommt die Nachricht des Todes William Dal-
lows, des „Kannes der hundert Wunden“. Dallow
war der unrettwillige Held eines Ereignisses, das seinerzeit
die ganze Welt in Aufregung setzte. Im Dezember
1881 erhielt Russel Sage, der geizigste Millionär von
ganz Amerika, den Besuch eines Anarchisten namens
Korcross, der eine große Summe Geldes verlangte. Als
Sage zauderte, drohte Korcross ihm, eine in einer Koffe-
tasche mitgebrachte Bombe zur Explosion zu bringen.
Sage sah sofort, daß mit seinem Besucher nicht zu
spähen war. „So viel Geld habe ich nicht hier, aber ich
werde meinen Buchhalter herbeirufen, um es zu holen“